

## Editorial

*ATEM* feiert seinen ersten Geburtstag und geht pünktlich zum Jahresende 2017 mit seiner zweiten Ausgabe online. Die Zahl der für diese Nummer eingereichten Artikel ist ein Beweis dafür, dass die neue Fachzeitschrift, die sich den unterschiedlichen Gattungen und Formen textbasierter Musik in den romanischsprachigen Ländern widmet, bei ihrer Leserschaft und ihrem Fachpublikum angekommen ist. So liegt nun die zweite Nummer vor, die deutlich umfangreicher als die erste ist, wobei erneut verschiedene Ausprägungen populärer Musik (Canzone, Rap, Pop) sowie der klassischen Musiktradition (Oper) in den einzelnen Beiträgen zur Sprache kommen. Neben literatur- und musikwissenschaftlichen Zugängen beinhaltet diese Ausgabe zwei sprachwissenschaftliche Beiträge, die sich aus soziolinguistischer Perspektive ihrem jeweiligen Thema annähern. Lag in Heft 1 der Schwerpunkt auf dem französischsprachigen Raum, so steht in der zweiten Ausgabe Italien im Mittelpunkt.

Der erste Abschnitt („Analysen und Thesen“) eröffnet mit dem Beitrag von **Marco Agnetta**, der sich am Beispiel der Gleichnissarie (etwa in Vivaldis *La Griselda*) den Relationen von Musik, Sprache und ‚Sprachbild‘ bzw. Metapher widmet. Es handelt sich um den ersten, auf die Textanalyse fokussierten Teil einer zweiteiligen Studie, deren zweiter Part in Heft 3 von *ATEM* erscheinen soll. Auch **Marion Costes** Artikel „La musique creuse le lit du texte“ widmet sich der Oper, wobei das Zusammenspiel von Musik und Sprache in der Oper *Votre Faust* von Michel Butor und Henri Pousseur (1960-1969) untersucht wird. Das Projekt war von der Überzeugung getragen, dass Musik und Text ein Kontinuum der ‚sonoren Erfahrung‘ darstellen, von der sie jeweils unterschiedliche Facetten gestalten, so dass auch die Musik Welt beschreiben und Botschaften vermitteln kann.

**Jannis Harjus** zeigt mit seinem Artikel zu spanischen, katalanischen und portugiesischen Fußballhymnen, dass auch stereotype Formen populärer Musik – hier aus linguistischer Perspektive betrachtet – hochinteressant sein können. Die soziolinguistische, vor allem an der Diskursanalyse ausgerichtete Arbeit geht der Frage nach, mit welchen sprachlichen (in geringerem Ausmaß auch musikalischen) Mitteln in Fußballhymnen kollektive Identität geschaffen und gefestigt wird. Um einen ‚Pakt‘ mit dem Publikum geht es auch in **Jean-Marie Jaconos** Artikel zu Madonnas Italienkonzerten im Rahmen ihrer Welttournee *Who’s That Girl* (1987), die anhand einer Konzert-DVD einer intensiven Analyse unterzogen werden. Basierend v.a. auf Philip Auslanders Theorie zur Performance im Kontext einer mediatisierten Kultur nimmt Jacono die Interaktion der Künstlerin mit ihrem Publikum in den Blick und analysiert insbesondere Madonnas Einsatz der eigenen *italianità* in der Kommunikation mit den ZuhörerInnen.

**Jacopo Conti** erschließt mit seinem Beitrag zum italienischen Youtube-Star Rovazzi, der mit seinen Musikvideos und dem Audiostreaming seiner Songs kommerziell größte

Erfolge feiert, ein noch weitgehend unbearbeitetes Forschungsfeld, das kommunikative Zusammenspiel nämlich von Musikern, *Social Media* und jugendlichen Musikrezipienten. Im Zentrum der Analysen stehen drei Erfolgsnummern Rovazzis, die hinsichtlich ihrer textlichen (Verwendung der Jugendsprache, kodierte Anspielungen, Rolle der Meme), musikalischen (mit Fokus auf der Rolle der *Hooks*) und visuellen Gestaltung (Videoclips) untersucht werden.

**Mariaelena Tucci** beschließt den ersten Teil mit einer sehr umfassenden und präzisen Studie zu den literarischen Bezügen im italienischen Rap, mit Beispielen von dessen Anfängen in den 1980er Jahren bis heute. So verweist sie in ihrer Analyse der Raptexte etwa auf die Verwendung von formal-ästhetischen Strategien der modernen Lyrik des 20. Jahrhunderts sowie auf inhaltliche Interferenzen mit den narrativen Texten der *gioventù cannibale*.

Im zweiten Teil („Fakten und Perspektiven“) folgt zunächst mit dem Artikel von **Marta Maffia** und **Luigi Augusto Malcangi**, die sich dem Jargon *parlèsia* und dessen Geschichte widmen, eine weitere soziolinguistische Studie. Diese im Mailand des 19. Jahrhunderts von umherziehenden Musikanten gesprochene Geheimsprache fließt in Kulturprodukte wie die zeitgenössische Canzone (untersucht werden Beispiele von Enzo Avitabile und Pino Daniele) oder auch in Filme ein. **Francesco Bacci** zeigt in seinem Beitrag, wie in italienischen Erzähltexten, insbesondere Pier Vittorio Tondellis *Altri libertini* (1980) und Enrico Brizzis *Jack Frusciante è uscito dal gruppo* (1994), der Verweis auf zeitgenössische Stücke der Populärmusik für die Charakterisierung und Identitätsbildung der Figuren genutzt wird. Der zweite Teil schließt mit **Leonardo Masis** Ausführungen zu den unterschiedlichen Darstellungen der Stadt Mailand in der italienischen Canzone über mehrere Jahrzehnte, wobei der Schwerpunkt auf den 1960er und 1970er Jahren liegt.

Neben den Buch- und Tonträgerbesprechungen im Rezensionsteil möchten wir das Interesse unserer LeserInnen schließlich auf die vielen interessanten Berichte im ‚Forum‘ lenken, welche diese zweite Ausgabe bereichern.

Eine interessante und vergnügliche Lektüre wünschen

Gerhild FUCHS, Ursula MATHIS-MOSER, Birgit MERTZ-BAUMGARTNER